

Predigtdienst

Fest „Mariä Heimsuchung“

Lukas 1,39-56

„MEINE SEELE FREUET SICH GOTTES, MEINES HEILANDES“

39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda **40** und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. **41** Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt **42** und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! **43** Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? **44** Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. **45** Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, **47** und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; **48** denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. **49** Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. **50** Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. **51** Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. **52** Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. **53** Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. **54** Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, **55** wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. **56** Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Das heutige Evangelium lässt uns an der Begegnung von zwei Frauen teilhaben: Maria und Elisabeth. – Die eine ist sehr jung, die andere deutlich älter. Beide sind schwanger. Maria mit Jesus, und Elisabeth mit Johannes.

Für beide ist die Situation überraschend. Elisabeth hatte ihr Leben lang vergeblich auf ein Kind gehofft. Maria dagegen ist so jung, dass sie noch nicht einmal von ferne dran gedacht hat.

Wie gut täte es, jetzt jemand ins Vertrauen ziehen können, um im Erzählen eine Deutung des Erlebten zu finden.

Und genau dazu hatte der Engel bei der Ankündigung der Schwangerschaft Maria einen Hinweis gegeben: „Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

Also machte sich Maria auf den Weg, um Elisabeth aufzusuchen. – Und so kommt denn auch der umständliche und für unsere Ohren fremd klingende Name des heutigen Festtages zu Stande: „Mariä Heimsuchung“ – der lateinische Name dieses Tages ist weitaus einfacher: „Visitatio Mariae – Der Besuch Marias“.

Maria geht also los, ja mehr noch sie „eilte“ zu Elisabeth, wie der Evangelist Lukas schreibt.

Schon in dieser kleinen Notiz steckt ein wichtiger Hinweis: Das Evangelium setzt in Bewegung. Es drängt zur Eile. Es ist keine Sache, die man auf die lange Bank schieben kann.

Wer mit dem Evangelium in Berührung kommt, der ist aufgefordert, nicht im Kreisen um eigene Sorgen und Interessen zu verharren, sondern über sich hinauszuschauen und andere in den Blick zu nehmen.

Leicht können wir uns die vielen Sorgen vorstellen, die Maria sich in diesem Augenblick machte: Wie kann das sein? Wie soll ich das Josef erklären? Was werden die Nachbarn von mir sagen?

Dennoch zieht Maria sich nicht an einen einsamen Ort zurück. Sie bricht vielmehr auf. Sie nimmt den anstrengenden Weg durch das jüdische Bergland auf sich, um ihre ältere Verwandte Elisabeth zu besuchen, die schon im sechsten Monate schwanger war und sicherlich Hilfe brauchte. Es liegt nahe, dass Maria auch auf ein offenes Ohr bei Elisabeth hoffte und ihrer alten, lebenserfahrenen Verwandten anvertrauen wollte, was ihr widerfahren war.

Sich im Vertrauen mit lieben Menschen auszutauschen – das ist eine weise Entscheidung und zugleich ein menschliches Grundbedürfnis.

Aufeinander zugehen. Sich freundlich und offen begegnen. Einander anschauen. Nähe und Gemeinschaft erfahren. Von sich erzählen. Aufmerksam zuhören. Versuchen, den anderen zu verstehen.

Nach den schmerzlichen Einschränkungen der Pandemie-Zeit sind wir dankbar, dass Begegnungen und Besuche jetzt wieder möglich sind. – Und ja: Die Kultur der Begegnung gilt es gut zu pflegen. Vielleicht müssen wir sie auch neu erlernen. Denn, so hat es der jüdische Philosoph Martin Buber auf den Punkt gebracht: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“.

Eine Kultur der Begegnung ist also nicht ein „nice to have“, sondern eine Grunddimension unseres Zusammenlebens.

Und doch – hier ist noch mehr: In dem einfach menschlichen Geschehen der Begegnung von zwei Frauen irgendwo oben im Bergland von Judäa, ereignet sich die Begegnung zwischen Gott und Mensch.

Das Alltägliche wird zum Einfallstor für das Ewige. Und das Ewige erfüllt das Menschlich-Alltägliche mit göttlichem Glanz und göttlicher Kraft: „Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“

Elisabeth jubelt und preist die so viel jüngere, die Unverheiratete, die ungewollt Schwangere – und da endlich weicht die Angst von Maria. Die Furcht vor der Schande löst sich.

Endlich kann auch sie sich freuen. Durch die Begegnung mit Elisabeth begreift Maria ihr Schicksal als Gottes Heilshandeln an ihr und beginnt, mit ihrem Gesang Gott zu loben.

„Magnificat anima mea dominum – Mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“
Das ist ein neues Lied. Es ist das Lied „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“. Mit ihm kündigt Maria das Kommen ihres Sohnes an. Er soll ein König werden. Ein König ganz anderer Art. Ein König der Barmherzigkeit, der Sanftmut, der die engen menschlichen Horizonte zerreißt, die menschliche Ordnung der Gewalt umstößt, der die Hoffnung stiftet, dass Friede möglich ist.

„Und Maria blieb bei Elisabeth etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.“

Was tat Maria eigentlich als sie bei Elisabeth blieb? – Die Bibel überliefert es nicht. Sie erzählt einfach, dass Maria blieb.

Auch darin steckt ein bedenkenswerter Hinweis für uns: Zeit haben. Da sein. Warten. Zeit, die Unsicherheit miteinander teilen – die Glücksgefühle, aber auch die Ängste.

Beieinander-Bleiben: Ja, da steckt „Ewigkeit drin“. Die Ahnung, dass wir nicht alles machen und tun können. Dass so viel in unserem Leben Geheimnis ist. Geschenk, das wir empfangen und nicht machen können, über das wir uns aber dankbar freuen dürfen: Friede. Liebe. Die Geburt eines Kindes. Besuche, die einen verändern und Freundschaften, die bereichern.

„Meine Seele, erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“

Der Tag des Besuchs Marias bei Elisabeth. – Es mag ein weithin unbekannter Festtag sein, aber er enthält viele Glaubensschätze, die es zu entdecken gilt: Sich-besuchen, Zeit-haben-füreinander, die Freude des Glaubens ...

Möge etwas von diesem wunderbaren Wirken Gottes auch in unsere „Seele“ Gestalt werden und Gottes Geist unser Denken und Reden erneuern, uns zu Liebhabern und Förderer einer Kultur der Begegnung machen und uns wie Maria und Elisabeth von der Freude des Glaubens singen lassen.

Amen.